

Fragwürdiges Bemühen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **5 (1952-1953)**

Heft 18

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-964377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER STANDORT

Fragwürdiges Bemühen

FH. Nachrichten aus den angelsächsischen Ländern besagen, daß wir endgültig vor der Einführung des dreidimensionalen Filmes stünden. Auf diese Weise will man versuchen, dem steigenden Einfluß des Fernsehens entgegenzuwirken, denn die Fernsehbilder können damit zum mindesten vorläufig nicht konkurrieren. Unterschätzt die Filmwirtschaft aber hier nicht doch die Zuschauer? Glaubt man, die neue Erfindung durch bloß materielle, technische Verbesserungen bekämpfen zu können? Wir sind der Ansicht, daß die Kinos sich auf einen hoffnungslosen Kampf einlassen, wenn sie den Wettstreit in dieser Weise zu führen versuchen. Die materielle Ueberlegenheit des Fernsehens, dessen Entwicklung erst beginnt, das Filme fertig ins Haus liefert, das jedem sein eigenes Heimkino ermöglicht, ist so groß, daß die Kinos in materieller Hinsicht von vornherein auf verlorenem Posten stehen, auf lange Sicht betrachtet. Sie werden gewissermaßen mit ihrer eigenen Waffe geschlagen: mit der materiellen Quantität. Die neue Erfindung vermag einen Film in der gleichen Minute ungezählten Millionen vorzuführen, die deswegen nicht einmal ihre Wohnung zu verlassen brauchen; sie birgt die Möglichkeit zu einer Massenabfütterung, von unschlagbaren Dimensionen in sich.

Können sich die Kinos auf die Dauer nicht mehr auf ihre alte quantitative Ueberlegenheit in der Verbreitung von Filmen verlassen, so werden sie notwendig auf die Verbesserung der Qualität drängen müssen. Dies hat keineswegs die Beschränkung auf nur hochkünstlerische Filme zu bedeuten, die doch nur für eine gewisse Elite in Frage kommen. Aber Verleiher und Kinos werden versuchen müssen, ihr Angebot weit mehr als bisher zu differenzieren. Bis jetzt beherrschte der Geschäftsfilm das Feld, von bestätigenden Ausnahmen abgesehen. Jeder suchte dem anderen diejenigen Filme, welche die größten Kassenerfolge versprachen, abzujagen, so daß ein atemraubender Wettlauf entstand. Es war ein Handeln unter Zwang; man konnte nicht mehr anders, um die steigenden Spesen bei stagnierenden Besucherzahlen aufzubringen.

Unseres Erachtens kann der Ausweg nur in einer Steigerung der Anziehungskraft der Filme liegen. Bisher wurden sie absichtlich so hergestellt, daß sie auch für die «Kathrin in der Küche» verständlich waren. Diese Vorführungen allgemeinsten Charakters dürften in Zukunft eher vom Fernsehen übernommen werden, welches einem riesigen Publikum genügen muß, auch Kindern, und deshalb die Aufgabe eines «Familienkinos» viel besser übernehmen kann. Die gewerblichen Betriebe werden darangehen müssen, weit mehr als früher Filme für reife Erwachsene zu verlangen und zu zeigen, da ihnen nur durch solche, die kaum vom Fernsehen durchgegeben werden können, eine ständige Besucherschicht gesichert werden dürfte. Sie können diese zweifellos noch erweitern, da die Zahl der Feinde der platten Geschäftsfilme im Zunehmen begriffen ist. In jungen Jahren gehen viele Menschen regelmäßig ins Kino, aber mit der Zeit spüren sie die Leere und Flachheit der sich in ständigen Wiederholungen ergehenden Geschäftsfilme. Es ist kein Zufall, daß die reiferen Männer im Kinopublikum am schwächsten vertreten sind. Niemand wird behaupten, daß ihre Probleme, Interessen und Sorgen dort in ansprechender Form behandelt würden. Filme mit größerer Reife würden dem Gewerbe neue, zahlungsfähige Besucherschichten zuführen.

Selbstverständlich wird der anspruchlose Allerweltfilm nie ganz fallengelassen werden können. Besonders die großen Mammutfilme, wie etwa «Quo Vadis», bleiben ihnen vorbehalten, da sie vorläufig auf den kleinen Bildschirmen der Fernsehapparate nicht gut kommen. Aber sonst werden Verleiher und Kinos sich die Bevölkerungsschichten und deren Einstellungen mehr als bisher ansehen müssen, nicht nur in sozialer Hinsicht, sondern auch mit Bezug auf den Reifegrad. Jeder Verleiher und jedes Kino wird eine genaue Untersuchung der in Betracht fallenden Besucherschaft vorzunehmen und darnach seine Auswahl zu treffen haben. Die Anforderungen an Kinobesitzer und Verleiher hinsichtlich Fingerspitzengefühls werden in der scharfen Konkurrenz beträchtlich steigen, wenn sie bestehen wollen.

Auch die kulturellen Filmorganisationen werden ihre Vorführungstätigkeit stärker zu differenzieren haben. Es wird nicht mehr genügen, bloß die künstlerisch wertvollen oder nur auf enge kulturelle Ziele gerichteten Filme anzuschaffen und vorzuführen. Jede Einseitigkeit kann sich hier rächen; wer nur auf wenige Filme abstellt, läuft Gefahr,

in deren Richtung ein für allemal abgestempelt zu werden. Möglichst auf alle Spezialwünsche der verschiedenen Gruppen einzugehen und dazu die Filmlager möglichst reichhaltig zu gestalten ist heute die Aufgabe. Zu solcher Spezialisierung wird das Fernsehen, welches einem riesigen Kollektiv dienen muß, nicht in der Lage sein. Elastische Programmgestaltung, Eingehen auf Sonderwünsche, Parteinahme ist ihm nur in beschränkter Weise möglich. Wohl aber wird sich für gewerbliche und kulturelle Betriebe die Notwendigkeit zeigen, sich Charakter zuzulegen, ein bestimmtes Gesicht zu bekommen und die platten Allerweltfilme in den Hintergrund zu drängen. Wer hier nicht mitkommt, wird früher oder später zum alten Eisen geworfen. Der bedeutende reformierte Filmkritiker Braspard hat schon früher darauf hingewiesen, daß das Fernsehen die Tendenz Amerikas, die Mittelmäßigkeit zu pflegen, weil sie nirgends anstoße, brechen werde, oder das Fernsehen werde den amerikanischen Film brechen. Bekanntlich sind die Amerikaner so weit gegangen, das Mittelmäßige zu preisen, weil es «anständig» sei. «Möglich, daß das Kino noch an dieser Sorte Anständigkeit stirbt», bemerkt Braspard.

Aus aller Welt

SCHWEIZ

Der Basler Jugendfilmdienst, eine vor Jahresfrist gegründete kirchliche Filmarbeit unter der protestantischen Jugend, hat dieses Frühjahr einen gut gelungenen Kurs zur Belehrung in Filmfragen durchgeführt. Die Methode war folgende:

Wir schickten an einen durch vorherige Werbearbeit festgestellten Interessentenkreis in Abständen von je 14 Tagen eine Aufforderung zum Besuch eines bestimmten Films. Einige Tage später folgte dann ein Vortrag über diesen Film, resp. das durch ihn angeregte Thema. Die vier von uns in dieser Weise behandelten Fragen waren die folgenden:

1. «Die heitere Seite des Lebens im Film» (Referent: ein Vertreter der Presse).
2. «Die Spannung zwischen ästhetischer und ethischer Beurteilung des Films» (Referent: ein Pfarrer).
3. «Der gute Roman im Film» (Referentin: eine Psychologin).
4. «Der Kriminalfilm» (Referent: ein Polizei-Inspektor).

Der Kurs war von 100 bis 200 Jugendlichen besucht, die zum Teil mit Eifer an den Diskussionen teilnahmen. Dieser Erfolg ist so ermutigend, daß die Veranstalter sich sofort entschlossen haben, diesem ersten Kurs in Bälde einen zweiten folgen zu lassen. Pfr. W. Bremi.

ZS. Der Vertrag zwischen der Schweiz. Rundpruchgesellschaft und den Filmwirtschaftsverbänden über die Verwendung von Filmen im Schweiz. Fernsehen ist in Bern unterzeichnet worden. Damit ist ein direkter Konkurrenzkampf zwischen Fernsehen und Spielfilm wenigstens über die Versuchsperiode vermieden. Man hat sich darauf geeinigt, daß das Fernsehen vorläufig nur in Ausnahmefällen Spielfilme zeigen darf, so daß die Sendungen praktisch auf Dokumentarfilme (Kulturfilme) beschränkt werden. Regelmäßige Programmsendungen sollen nächsten Herbst nach Beendigung der ersten Gebrauchspuben der technischen Anlagen beginnen.

ENGLAND

ZS. Im Jahre 1952 sind in England erstmals mehr Fernsehapparate als Radioempfänger gekauft worden. Monatlich erzeugt jetzt England 70 000 Stück Fernsehempfänger. Das war nur möglich, weil das Interesse für Radioapparate stark zurückging. Auch deren Preise sanken entsprechend.

AMERIKA

ZS. Nachdem die Paramount, RKO und die MGM ihre Filmproduktion stark eingeschränkt haben, ist die Warner dazu übergegangen, ihren ganzen Betrieb für ein Vierteljahr überhaupt stillzulegen. Man vermutet, daß auch die Columbia ihre Tore für einige Zeit schließen wird, gefolgt von kleineren Produzenten. Das amerikanische und in steigendem Maße auch das englische Publikum meidet die Kinos weiterhin. — Die amerikanischen Verleger und Buchhändler beklagen ebenfalls einen starken Rückgang ihres Absatzes. Ursache ist auch hier das Fernsehen. Erhebungen in New York ergaben, daß von den Käufern von Fernsehempfängern 53% das Lesen von Büchern gänzlich aufgegeben haben. Nur 17% haben erklärt, Bücher wie früher zu lesen.